

Was bedeutet standardbasierte und kompetenzorientierte Unterrichtsentwicklung im Fach Französisch?

Thesenpapier - zur Diskussion

Fachbereich Französisch RP Tü - Ref. 75

1. Kompetenzorientierter und standardbasierter Unterricht denkt konsequent vom Ziel her.
2. Wenn das Ziel von Schule die Lebenskompetenz von Schülerinnen und Schülern ist oder - wie Hartmut von Hentig in seiner Einführung in den Bildungsplan von Baden-Württemberg 2004 ausführt¹ - die von Schule zu erbringende Leistung „Bildung“ ist, d.h. die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, etwas „aus sich zu machen“ (= persönliche Bildung), in ihrer „geschichtlichen Welt zu überleben“ (= praktische Bildung) und verantwortlich Welt mitzugestalten (= politische Bildung), dann ergibt sich die Bedeutung eines Faches sowie eines bestimmten Lerninhaltes innerhalb eines Faches daraus, welchen Beitrag dieses Fach bzw. der jeweilige Lerninhalt zur Bewältigung von Lebensanforderungen leistet → **Bildungsziele eines Faches.**
Das heißt: „In den Bildungszielen drückt sich aus, welche Chancen zur Entwicklung ihrer individuellen Persönlichkeit, zur Aneignung von kulturellen und wissenschaftlichen Traditionen, zur Bewältigung praktischer Lebensanforderungen und zur aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen Leben wir Kindern und Jugendlichen geben wollen.“²
3. Auf der Grundlage des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GeR) formuliert der Bildungsplan Baden-Württemberg 2004 als zentrale **Bildungsziele für den Fremdsprachenunterricht:**
 - Entwicklung von kommunikativer Kompetenz;
 - Aufbau einer interkulturellen Kompetenz und Befähigung zum interkulturellen Dialog;
 - funktionale Mehrsprachigkeit³ über die Schulstufen und Schularten hinweg;
 - konsequente Handlungsorientierung mit dem Ziel des kompetenten Sprachhandelns.
4. Die im Bildungsplan ausgewiesenen Bildungsstandards konkretisieren diese Bildungsziele in Form von **Kompetenzanforderungen.** D.h. die

¹ Bildungsplan Baden-Württemberg 2004, Allgemein bildendes Gymnasium, S. 11.

² Expertise Bonn, Berlin 2007 (unveränderter Nachdruck 2009), Autoren: Eckhard Klieme, Hermann Avenarius, Werner Blum, Peter Döbrich, Hans Gruber, Manfred Prenzel, Kristina Reiss, Kurt Riquarts, Jürgen Rost, Heinz-Elmar Tenorth, Helmut J. Vollmer, S. 20

³ „Mehrsprachigkeit betont die Tatsache, dass sich die Spracherfahrung eines Menschen in seinen kulturellen Kontexten erweitert, von der Sprache im Elternhaus über die Sprache der ganzen Gesellschaft bis zu den Sprachen anderer Völker (die er entweder in der Schule oder auf der Universität lernt oder durch direkte Erfahrung erwirbt). Diese Sprachen und Kulturen werden aber nicht in strikt voneinander getrennten mentalen Bereichen gespeichert, sondern bilden vielmehr gemeinsam eine kommunikative Kompetenz, zu der alle Sprachkenntnisse und Spracherfahrungen beitragen und in der die Sprachen miteinander in Beziehung stehen und interagieren. In verschiedenen Situationen können Menschen flexibel auf verschiedene Teile dieser Kompetenz zurückgreifen, um eine effektive Kommunikation mit einem bestimmten Gesprächspartner zu erreichen.“ Vgl. GeR, S.17.

Bildungsstandards legen fest, über welche Kompetenzen eine Schülerin, ein Schüler verfügen muss, wenn wichtige Ziele des (Französisch-)Unterrichts als erreicht gelten sollen.

Unter **Kompetenzen** versteht man nach F. E. Weinert (2001) „die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen (Volition = willentliche Steuerung von Handlungen und Handlungsabsichten) und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können“.⁴

Oder mit dem Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen formuliert⁵:

- **Savoir (deklaratives Wissen):** Ergebnis von Erfahrungslernen (Weltwissen) und von formalen Lernprozessen (theoretisches Wissen);
- **Savoir faire (Fertigkeiten und prozedurales Wissen):** Fähigkeit, Handlungen und Prozesse auszuführen;
- **Savoir être (persönlichkeitsbezogene Kompetenz):** Summe der individuellen Eigenschaften, Persönlichkeitsmerkmale und Einstellungen (z.B. Selbstbild, Sicht anderer Menschen) verbunden mit der Fähigkeit zur Veränderung, Weiterentwicklung;
- **Savoir apprendre (Lernfähigkeit):** aktiviert die persönlichkeitsbezogenen Kompetenzen, das deklarative Wissen und die prozeduralen Fertigkeiten des Lernenden; Fähigkeit zum Lernen kann man verstehen als prozedurales Wissen oder Bereitschaft für die Entdeckung des ‚Anderen‘- gleich ob es sich dabei um eine andere Sprache oder Kultur, andere Menschen oder neue Bereiche des Wissens handelt.

Die baden-württembergischen Bildungsstandards für die modernen Fremdsprachen stützen sich auf die sechs Kompetenzstufen (A1/A2=elementare Sprachverwendung; B1/B2=selbstständige Sprachverwendung; C1/C2 = kompetente Sprachverwendung) des GeR.

Dies bedeutet für den Französischunterricht:

Die Kompetenzstufe

- A1** wird mit dem Standard **6**,
- A 2** mit dem **Standard 8**,
- B1** mit dem **Standard 10** und
- B2** mit dem Standard **Kurstufe** erreicht.

Folgende **Kompetenzbereiche** werden ausgewiesen:

- **kommunikative Fertigkeiten** (Hör- und Hör-/Sehverstehen, Sprechen, Leseverstehen, Schreiben, Sprachmittlung)
- **Beherrschung der sprachlichen Mittel** (phonologische Kompetenz, lexikalische Kompetenz, grammatische Kompetenz)
- **kulturelle Kompetenz** (soziokulturelles Wissen, interkulturelle Kompetenz)
- **Methodenkompetenz**

5. Aufgabe des Unterrichtenden ist es, die Schülerinnen und Schüler durch entsprechende Lernarrangements beim **systematischen Kompetenzaufbau** in den unterschiedlichen Kompetenzbereichen zu unterstützen. Dabei kommt

⁴ Weinert, F. E. (2001). Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In F. E. Weinert (Hrsg.), Leistungsmessungen in Schulen. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, S. 17–31, hier S. 27f.

⁵ GeR, Kapitel 5.1.

komplexen, auf Problemlösung hin orientierten **Lernaufgaben** eine zentrale Bedeutung zu. Die Lernaufgabe muss so gestaltet sein, dass Schülerinnen und Schüler durch deren Bearbeitung die für die Lebensbewältigung nötigen Kompetenzen in möglichst authentischer Form erwerben können. Für den Fremdsprachenunterricht bedeutet dies, dass die für das Sprachhandeln notwendigen (Teil-)kompetenzen für das Lernarrangement künstlich getrennt und in einem weiteren (Übungs-)Schritt wieder zusammengeführt werden, so dass in Form eines aufsteigenden Spiralcurriculums die verschiedenen Kompetenzbereiche systematisch aufgebaut werden. Wie dieser Aufbau in den unterschiedlichen Kompetenzbereichen zu erfolgen hat, macht die synoptische Darstellung der Bildungsstandards Französisch Baden-Württemberg 2004 deutlich.⁶

6. Für die **Unterrichtsplanung** bedeutet dies, dass diese vom Ziel her gedacht werden muss, d.h. von den in einem Standardraum zu erwerbenden Kompetenzen. Gleichzeitig muss aber auch der Ausgangspunkt des Kompetenzaufbaus im Blick sein in Form einer Lernstandsdiagnose. Erst wenn der Unterrichtende weiß, in welcher Ausprägung die anvisierte Kompetenz bei seinen Lernenden vorhandenen ist, kann er mittels eines entsprechenden Lernarrangements diese beim weiteren Kompetenzaufbau unterstützen.

Für die **Jahresplanung** ergeben sich somit folgende Schritte:

- 6.1. Lernstandsdiagnose für die verschiedenen Kompetenzbereiche zu Beginn des Schuljahres.
- 6.2. Festlegung des notwendigen Kompetenzaufbaus im Blick auf die für den Standardraum formulierten (Teil-)kompetenzen.
- 6.3. Auswahl der Materialien: Dabei kann auf ein Lehrbuch und die dazu angebotenen Zusatzmaterialien zurückgegriffen werden.
Ziel des Unterrichts ist jedoch die Erreichung der Bildungsstandards, nicht das Erarbeiten eines Lehrbuches. Daher müssen weitere Materialien zum Einsatz kommen - u.a. im Bereich der kulturellen bzw. interkulturellen Kompetenz authentische Texte/Dokumente, im Bereich der Lesekompetenz entsprechende Lektüren, im Bereich Hör-,Hör-/Sehverstehen authentische Filmausschnitte/ Hördokumente.
Bei der Bearbeitung der einzelnen Lektionen ist ferner darauf zu achten, inwiefern sich die im Lehrbuch angebotenen Materialien für den systematischen Kompetenzaufbau in einem bestimmten Bereich (Hören / Sprechen/ Lesen/Schreiben/(inter-)kulturelleKompetenz/ Methodenkompetenz) eignen und welcher Kompetenzschwerpunkt in der jeweiligen Lektion sinnvollerweise gesetzt werden soll.⁷

Entsprechendes gilt für die Planung von Unterrichtssequenzen bzw. Einzelstunden.

⁶ Vgl. Synoptische Übersicht über die Bildungsstandards Französisch Bildungsplan Baden-Württemberg 2004 <http://www.rp.baden-wuerttemberg.de/servlet/PB/show/1281312/rpt-75-f-standards-synopse.pdf>

⁷ Vgl. dazu das untenstehende Planungsraster zu den Bildungsstandards Französisch.

7. Für die **konkrete Unterrichtsrealisierung** ergibt sich aus den für den Französischunterricht gesetzten Bildungszielen:
- 7.1. Ein erhöhter Anwendungsbezug, d.h. möglichst authentische Materialien, die zum Sprachhandeln herausfordern: z.B. bereits in der Anfangsphase die Einbindung von Lektüren, authentischen Sachtexten.
 - 7.2. Eine möglichst einsprachige Unterrichtsgestaltung⁸; möglichst hohe Sprechanteile der Schülerinnen und Schüler im Unterricht.
 - 7.3. Dem Aufbau der funktionalen kommunikativen Kompetenz ist ein besonderer Stellenwert einzuräumen⁹; entsprechend ist die mündliche Kommunikation zu berücksichtigen. Bei der Notengebung ist die mündliche Leistung entsprechend zu gewichten.¹⁰
 - 7.4. Die Beherrschung der sprachlichen Mittel ist im Blick auf die Realisierung der kommunikativen Absicht zu bewerten; das heißt z.B. dienende Funktion der Grammatik. Dies bedeutet auch einen reflektierten Umgang mit Fehlern im Unterricht (Fehler als Lernchance; Positivkorrektur wie z. B. das kriteriengestützte Korrekturverfahren, DELF).
 - 7.5. Ein möglichst häufiger Einsatz von Lernaufgaben (apprentissage par les tâches) zur Unterstützung des systematischen Kompetenzaufbaus. Die Aufgaben müssen auf Problemlösung hin orientiert sein und möglichst authentische Situationen abbilden.
 - 7.6. Eine regelmäßige Lernstandsdiagnose durch geschlossene oder halboffene Aufgabenformate als Grundlage für den systematischen Kompetenzaufbau.
 - 7.7. Berücksichtigung verschiedener Kompetenzbereiche bei der Gestaltung einer Klassenarbeit.
 - 7.8. Kompetenztrennung in der Gestaltung der Prüfungsaufgaben: z.B. Überprüfung der Lesekompetenz kann nicht durch Aufgaben erfolgen, die eine Sprachproduktion verlangen, sondern vor allem durch geschlossene, halboffene Formate (z.B. vrai/faux-Fragen, QCM).
 - 7.9. Ausrichtung des Unterrichts auf (inter-)kulturelle Handlungsfähigkeit.
 - 7.10. Befähigung zu lebenslangem (Sprachen-)lernen; Ziel: Mehrsprachigkeit.

⁸ Im Sinn der aufgeklärten Einsprachigkeit von Wolfgang Butzkamm: Aufgeklärte Einsprachigkeit: Zur Entdogmatisierung der Methode im Fremdsprachenunterricht. Heidelberg 1973

⁹ Nach einer Untersuchung der EU erfolgt kompetentes Sprachhandeln zu 55% im Hören, zu 23% im Sprechen, 13% im Lesen, 9% im Schreiben. Quelle: http://fachtagungen.bildung-rp.de/uploads/media/Kompetenzorientierte_Lernaufgaben_Becker-Nuernberg.pdf

¹⁰ Vgl. dazu die Kriterienraster für die Bewertung der mündlichen Leistung <http://www.rp.baden-wuerttemberg.de/servlet/PB/show/1332487/rpt-75-f-mue-leistungen-k6-k8.pdf>